

**Allianz.** Große Hoffnungen begleiteten die Bildung der Asean-Wirtschaftsgemeinschaft. Doch die Integration kommt nur langsam voran. Ausländische Firmen halten der Asean dennoch die Treue.

Die Asean-Region hat viel zu bieten: eine große, konsumfreudige Bevölkerung, ein jährliches Wirtschaftswachstum von über 5 Prozent und einen fortschreitenden Abbau der Handelschranken. Mit 630 Millionen Menschen, einem Bruttoinlandsprodukt, das 2015 rund 2,4 Billionen US-Dollar erreichte, sowie ausländischen Direktinvestitionen von mehr als 130 Milliarden US-Dollar zählt das Bündnis aus zehn südost-

asiatischen Staaten zu den größten Wirtschaftsblöcken.

Um die Integration zu fördern, formten die Asean-Mitglieder die Asean Community, die Ende 2015 in Kraft trat. Einer ihrer Pfeiler ist die Asean Economic Community (AEC). Sie soll die Basis bilden für einen Binnenmarkt – ohne gemeinsame Außenzölle, doch mit freiem Handel zwischen den Mitgliedern. Schon in den Jahren zuvor hatten Indonesien, Myan-

# Asiens neuer Blickpunkt

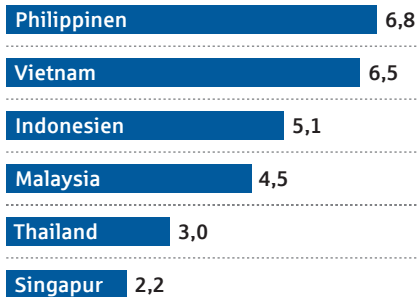
Frachtschiffe auf dem Weg nach Singapur. Der Stadtstaat ist die Handelsdrehscheibe der Region.





## Dynamische Philippinen

Die Wachstumsprognose 2017 für die wichtigsten Asean-Staaten.



Angaben in Prozent. Quelle: Weltbank



mar, Vietnam, Kambodscha, Laos, Thailand, Malaysia, Brunei und Singapur ihre Binnenzölle stark reduziert. Nun sollte die Region für Investoren attraktiver werden.

Heute, gut eineinhalb Jahre später, ist eine gewisse Ernüchterung eingetreten. Zwar bietet die Asean-Region große Wachstumspotenziale, doch manche Erwartungen wurden enttäuscht. „Von einem echten Binnenmarkt ist die AEC noch sehr weit entfernt“, sagt Daniel Müller, Asean-Experte beim Ostasiatischen Verein in Hamburg. Der Verband vertritt die Interessen von über 500 deutschen Unternehmen mit Geschäft im Raum Asien-Pazifik.

Die Asean-Länder haben sich von Anfang an nur auf eine weitreichende Liberalisierung des intraregionalen Warenhandels konzentriert. Bei Dienstleistungen, Kapital und Fachkräften gab es deutliche Einschränkungen. Und selbst beim Güterverkehr gibt es Müller zufolge noch Ausnahmen, etwa bei Agrarprodukten. Für andere Erzeugnisse gebe es hohe Hürden. „Unternehmen müssen einen regionalen Wertinhalt von 40 Prozent nachweisen, um die Zollpräferenzen innerhalb des Asean-Raums nutzen zu können“, berichtet er.

Immerhin: Die Zollsenkungen weisen in die richtige Richtung, es gibt Fortschritte bei der Grenzabfertigung, und die Asean-Länder treiben Freihandelsabkommen mit Drittstaaten voran. So gibt es seit 2010 ein Abkommen mit China. Singapur und Vietnam haben Freihandelsabkommen mit der EU geschlossen, die voraussichtlich 2018 in Kraft treten werden. Auch Indonesien und die Philippinen verhandeln mit der EU. Zwar haben sich die USA aus dem geplanten transpazifischen Frei-

handelsabkommen TPP zurückgezogen, an dem Singapur, Vietnam, Brunei und Malaysia beteiligt sind, doch könnte nun die von China favorisierte Regional Comprehensive Economic Partnership vorangetrieben werden, die bestehende Abkommen der Asean mit sechs Ländern vereinheitlichen soll.

Auch deutsche Unternehmen vor Ort profitieren von den Vereinbarungen. „Das Freihandelsabkommen der Asean mit China war für uns sehr bedeutsam“, sagt Detlev Rose, Vertriebsgeschäftsführer der Beumer Group mit Sitz in Beckum. Das Unternehmen ist spezialisiert auf Förderbänder und Verpackungsanlagen und vertreibt seine Produkte in mehr als 70 Ländern. In Asien unterhalten die Münsterländer große Gesellschaften in Thailand, Singapur, Indien, China und Hongkong. In Indonesien gibt es eine Repräsentanz.

### AEC noch ohne große Folgen

Vor allem im Bereich Flughafengepäckhandling, Sortieranlagen und Verpackungstechnik verzeichnet Beumer eine wachsende Nachfrage in den Asean-Ländern. „Die Flughäfen platzen aus allen Nähten“, berichtet Rose. Die Gründung der AEC hatte darauf jedoch keinen spürbaren Einfluss.

Auch Stefan Lätsch, Leiter der Asien-Geschäfte beim Spezialglashersteller Schott AG in Mainz, spürt im Tagesgeschäft keine einschneidenden Veränderungen durch die AEC. In den Asean-Staaten ist die Firma mit Produktionsstätten in Singapur, Malaysia und Indonesien vertreten. 1350 Mitarbeiter arbeiten dort für Schott. „Es gibt bisher im Rahmen der AEC keine länderübergreifenden Behörden und keine einheitlichen Gesetze, ▶

# Die Top **5** der deutschen Exportziele

Starkes Duo: Singapur und Malaysia nehmen zusammen fast die Hälfte aller deutschen Ausfuhren in die Asean-Staaten ab.



## Singapur

Einwohner: 6 Millionen  
Bruttoinlandsprodukt: 278 Mrd. Euro  
Deutsche Exporte: 6,7 Mrd. Euro



## Malaysia

Einwohner: 32 Millionen  
Bruttoinlandsprodukt: 301 Mrd. Euro  
Deutsche Exporte: 4,8 Mrd. Euro

die vor lokalen Gerichten durchsetzbar sind“, bedauert er. Zugleich bewertet Lättsch die bestehenden und geplanten Freihandelsabkommen in der Region positiv. So könne Schott in Malaysia hergestellte optische Gläser nach verlässlichen Regeln in andere Asean-Staaten, aber auch nach China, Japan, Korea oder Europa ausführen.

### Singapur steht für Sicherheit

Schott und Beumer haben Werke in Singapur. „Wir haben dort sehr gute Rahmenbedingungen, um qualitativ hochwertige Produkte herzustellen“, erläutert Lättsch. Die Arbeitskräfte sind hervorragend ausgebildet, die Infrastruktur ist beispielhaft, fast überall wird Englisch gesprochen. Gleichzeitig hat Singapur ein verlässliches Rechtssystem, das auch geistiges Eigentum schützt. Ein Economic Development Board kümmert sich um die Belange der Investoren.

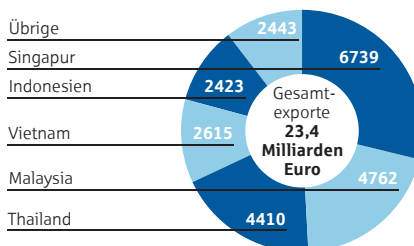
Güter, Dienstleistungen, Kapital und Arbeitskräfte können fast ungehindert hinein und hinaus. Das macht Singapur nicht nur zur Handelsdrehscheibe, auch Forschungs- und Entwicklungszentren haben dort ihren Sitz, denn die Firmen haben dank liberaler Bestimmungen Zugriff auf Fach-

personal aus aller Welt. So ist es kein Wunder, dass Singapur in den Standortrankings von Weltbank und OECD oft den ersten Platz belegt. Die Kehrseite sind hohe Lohnkosten und Büromieten.

Auch Malaysia schneidet in den Doing-Business-Rankings der Weltbank gut ab. Die Inflation der Industrie- und Handelsnation ist gering, das jährliche Wachstum liegt bei 5 Prozent. „Das Land ist wirtschaftlich eines der stabilsten Länder in Südostasien. Wir haben dort 1975 unseren ersten Produktionsstandort in Asien gegründet und gute Erfahrungen gemacht“, sagt Stefan Lättsch von Schott. Vor allem Firmen, die hochwertige Produkte herstellen wollen, sind willkommen. Chip- und Solarzellenproduzenten sowie Autozulieferer sind stark vertreten.

### Drehscheibe für Asien

Verteilung der deutschen Exporte auf die zehn Asean-Staaten 2016.



Angaben in Millionen Euro. Quelle: Destatis

Thailand ist ein weiterer wichtiger Produktionsstandort für die Automobilindustrie und Elektronikbranche. Um innovative Branchen wie Software oder Biotech ins Land zu holen, hat die seit 2012 amtierende Militärregierung spezielle Förderprogramme eingeführt. Außerdem wurde ein milliardenschweres Konjunkturpaket aufgelegt, um Forschung und Entwicklung sowie die Bildung sogenannter Supercluster voranzubringen. Thailands Infrastruktur ist weiter entwickelt als die vieler anderer Asean-Staaten. Freilich sind auch die Lohnkosten höher.

### Die Zukunft gehört Vietnam

Vietnam zählt zu den neuen Lieblingen der Investoren in Asien. Die Regierung in Hanoi sucht den Dialog mit ausländischen Firmenvertretern. Mit Erfolg: Das Wachstum betrug 2016 knapp 7 Prozent. Viele Exporteure sehen Vietnam auch als vielversprechenden Absatzmarkt. Neben Textilproduzenten setzen vermehrt Maschinen- und Elektronikhersteller auf das Land und seine 92 Millionen Einwohner. Die Beumer Group ist ebenfalls interessiert. „In absehbarer Zeit könnten wir in Vietnam tätig werden“, sagt Detlev Rose.

Fotos: Getty Images, Huber Images, Krieger, Mauritius





## Thailand

Einwohner: 69 Millionen  
Bruttoinlandsprodukt: 361 Mrd. Euro  
Deutsche Exporte: 4,4 Mrd. Euro



## Vietnam

Einwohner: 92 Millionen  
Bruttoinlandsprodukt: 193 Mrd. Euro  
Deutsche Exporte: 2,6 Mrd. Euro



## Indonesien

Einwohner: 260 Millionen  
Bruttoinlandsprodukt: 908 Mrd. Euro  
Deutsche Exporte: 2,4 Mrd. Euro

Myanmar liegt günstig zwischen Indien und China. Erst vor wenigen Jahren hatte sich das Land für ausländische Investoren geöffnet. Trotz anfänglichen Interesses scheuen viele westliche Unternehmen noch vor dem Schritt nach Myanmar zurück. Zu unsicher ist die politische Lage.

Indonesien dagegen lässt die Herzen vieler Exporteure höher schlagen. Mit 260 Millionen Menschen ist das Land die mit Abstand größte Volkswirtschaft innerhalb

der Asean-Gruppe. Beim Konsum herrscht Nachholbedarf. „Unser Geschäft mit Ceran-Glaskeramikkochfeldern zum Beispiel entwickelt sich in Indonesien gut, weil immer mehr Menschen ihr persönliches Lebensumfeld mit modernen technischen Geräten ausstatten“, berichtet Stefan Lätsch. Noch dazu profitiert Indonesien von der wirtschaftlichen Integration innerhalb der Region. Genau wie Vietnam liefert das Land Vorprodukte für Werke in Thailand

und Malaysia. Kambodscha, Laos und Brunei gehören dem Asean-Staatenbund an, sind jedoch aus Sicht der meisten westlichen Firmen zu klein für ein Engagement.

Bis 2020 dürften 400 Millionen Menschen in den Asean-Staaten der Mittelschicht angehören. Um deren Nachfrage zu befriedigen, werden nicht nur Produkte und Dienstleistungen, sondern auch ein Ausbau der Infrastruktur nötig sein. Und auch hier sind deutsche Lösungen gefragt. Birga Teske **A**

## „Jeder Staat hat seine eigenen heiligen Kühe“

**AUSSENWIRTSCHAFT:** Ende 2015 startete die Asean-Wirtschaftsgemeinschaft AEC, doch bisher hat sich wenig verändert. Warum?

**Krieger:** Die Gründung der AEC war ein symbolischer Akt. Die Abschaffung der Zölle war vorher erfolgt. Um einen echten Binnenmarkt zu schaffen, müssen nicht tarifäre Handelshemmnisse beseitigt werden. Jeder Staat hat da seine heiligen Kühe. Probleme bereiten unter anderem auch die Infrastruktur, Korruption und Bürokratie.

**AW:** Welche Folgen hat der USA-Rückzug aus dem transpazifischen Freihandelsabkommen?

**Krieger:** Der Rückzug ist ein Rückschlag, aber kein Beinbruch. Von den Asean-Staaten waren nur Singapur, Brunei, Malaysia und Vietnam TPP-Kandidaten. Es gelten weiterhin die WTO-Regeln.



Interview mit **Matthias Krieger**, Analyst der LBBW Macro Research

**AW:** Welche Asean-Mitgliedstaaten bieten deutschen Unternehmen die besten Chancen?

**Krieger:** Wer Billiglöhne sucht, geht nach Indonesien, Myanmar, Vietnam, Kambodscha oder Laos. Thailand und Indonesien beherbergen eine große Zulieferindustrie für die Automobilbranche. In Malaysia und Singapur finden die Pharmazie- und Hightech-Sparte gute Bedingungen. Bei elektronischen Bauteilen und Dienstleistungen gilt dies auch für die Philippinen.

**AW:** Wie sieht die Zukunft der AEC aus?

**Krieger:** Die AEC bietet einen großen Markt, ist attraktiv für Investitionen und liegt in einer Boomregion. Die Herausforderung ist nun, nicht nur Teil von Zulieferketten zu bleiben, sondern eigene weltmarktfähige Produkte zu entwickeln.